

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **37 (1904)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitezeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Vor einer Dorfschule. — Landerziehungsheime. — Über das Sprachbüchlein für das III. Schuljahr. — Solidarität. — Kantonaler Turnlehrerverein. — Zum Artikel: Ein Stück Jurisprudenz. — Schweizerischer Lehrerverein — Aus den Grossratsverhandlungen. — Seminar Hofwil. — Seminar-kommission. — Klassenzusammenkunft der 5ler. — Fall Pfister. — Rekrutenprüfungen. — Das neue Lesebuch für die Mittelschulen, II. Band. — Gesangsdirektorenkurs in Bern. — Missverständnis. — Fall Bümpliz. — Ein sonderbarer Heiliger. — Ein Schildburgerstücklein. — Ein zweites Schildburgerstücklein. — Naiv. — Ausserord. Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins. — Biel. — Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Chur. — Briefkasten.

Vor einer Dorfschule.

Horch, aus jenem alten Hause
Klingt ein froher Kindersang,
Und die klaren Stimmlein führet
Eines Basses dumpfer Klang!

Kleines Gärtchen mit Aurikeln,
In den Fenstern trüb und klein
Blühen rote Balsaminen —
Ja, es muss die Schule sein!

Horch nur! „Freuet euch des Lebens!“
Singt die Kinderschar mit Lust.
Ob's wohl auch so hell und freudig
Klinget aus des Lehrers Brust?

Singet, singet, frohe Kinder,
Singen machet alles gut!
Wecket eurem armen Lehrer
Singend frischen, frohen Mut!

Singet, singet! Beim Gesange
Fühlt er nicht der Sorgen Last,
Und er träumt im Kinderkreise
Sich ein sorglos Knäblein fast.

Singet! Wer im Kinderkreise
Beim Gesang sich nicht vergisst,
Dem hilft nur der Todesengel,
Der für alles Helfer ist.

Aus „Berthold Sigismunds Ausgewählten Schriften“.

Landerziehungsheime.

Unter den Privatschulen, die sich im Laufe der Zeit aus diesen und jenen Gründen neben unserm staatlichen Schulorganismus entwickelt haben, ziehen die sog. Landerziehungsheime, wie solche in der Schweiz z. B. auf Glarisegg bei Steckborn und in ähnlicher Weise im Gymnasium „Engiadina“ in Zuoz bestehen, immer mehr die Aufmerksamkeit auf sich. Die Tendenz dieser Anstalten geht in der Hauptsache dahin, in wirksamer Weise dem so oft gegen unser modernes Schulwesen erhobenen Vorwurfe zu begegnen, es werde zu wenig Rücksicht genommen auf eine harmonische Entwicklung von Körper und Geist, sondern zu viel Gewicht auf das Einpauken möglichst vieler Kenntnisse gelegt, wobei die Entwicklung des Körpers zu kurz komme. In stetem Umgange mit der Natur und unter fortwährender Heranziehung zu körperlicher Arbeit im Wechsel mit eigentlichem Unterricht sollen die jungen Leute zu leiblich und geistig gleich tüchtigen Menschen herangebildet werden. Wenn man auch nicht durchwegs mit den Einrichtungen dieser Anstalten einverstanden sein mag, so können wir derartigen pädagogischen Versuchen unsere Anerkennung doch nicht versagen; sie können auch auf unser öffentliches Schulwesen befruchtend einwirken. Solche Erziehungsanstalten wurden namentlich in England gegründet. In Deutschland hat Hr. Dr. Lintz solche in Ilsenburg und Haubinda (Sachsen-Meiningen) ins Leben gerufen. In deren Arbeitsprogramm und Einrichtungen lässt uns der „Schwäb. Merkur“ einen interessanten Einblick tun.

Diese Anstalten sehen wertvolle Erziehungsmittel im Sport und in der planmässigen körperlichen Arbeit. Sie wollen die geistige Arbeit pflegen, aber darüber nicht die körperliche Ausbildung vernachlässigen. Ja, sie halten die physische Arbeit in Garten, Feld und Werkstätte für das sicherste Mittel, den Zögling zur Ordnung, zu festem Wollen, zur Überwindung übler Gewohnheiten zu erziehen. Sie rühmen der körperlichen Arbeit nach, dass sie mehr als alles andere das Gefühl des Glücks, der Freude, der Zufriedenheit verleihe. Aus diesem Grunde haben die Landerziehungsheime sich auf Landgütern, die zu körperlicher Arbeit vielfache Gelegenheit bieten, angesiedelt. Ihr Erziehungsplan sieht neben fünf Stunden geistiger fünf körperlicher Arbeit täglich vor. In letztern sind die gymnastischen Übungen und Spiele enthalten. Für den Schlaf sind zehn Stunden bestimmt. Die übrigen vier Stunden sind für die Mahlzeiten, das Baden und für Ruhepausen freigelassen. Die geistige Arbeit wird wesentlich in den Vormittagsstunden geleistet. Die modernen Sprachen werden bevorzugt. Der ganze Unterricht soll sittlich-religiös bestimmt sein. Besondere Religionsstunden fehlen; die religiösen Stoffe werden in andern Unterrichtsstunden an geeigneter Stelle dargeboten. Der Verlauf eines Schultages im Landerziehungsheim zu Ilsenburg wird folgendermassen geschildert:

Des Morgens im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr ertönt die Schulglocke. In den Schlafzimmern, deren Fenster die Nacht hindurch offen standen, wird es lebendig. Die Knaben nehmen unter einem Wasserfall der Ilse ein Sturzbad, im Winter auf den Zimmern ein kaltes Sitzbad, zu dem unter jedem Bett eine Wanne steht. Eine Viertelstunde nach dem Glockenschlag stehen die Knaben vor dem Anstaltsportal zum Lauf in Reih und Glied bereit. Lehrer und Schüler tragen die vorgeschriebene Schultracht: Flanellhemd mit Flanellkragen, wollene Kniehose und Wolljacke mit Gürtel. Der Lauf dauert zehn Minuten. Sind die Knaben mit tiefen Atemzügen und geröteten Wangen zurückgekehrt, so folgt die Schulanacht, im Sommer auf einer stillen Wiese unter Bäumen. Ihr schliesst sich das Morgenfrühstück in reicher, mehr englischer Weise an. Es wird im freundlich ausgestatteten Speisesaal eingenommen. Die Zöglinge sitzen an einzelnen Tischen, deren jeder der Aufsicht eines ältern Schülers untersteht. Nach dem Frühstück machen die Knaben selbst ihre sehr einfachen Betten — Eisengestell mit Matratze, Keilkissen, Laken, weissen Wolldecken — von denen 8—12 zusammenstehen und für deren Ordnung wieder ältere Schüler, sogenannte Präfekten, einzustehen haben. Nun beginnt der Unterricht. Jede Unterrichtsstunde dauert 45 Minuten. Die Pausen werden stets im Freien zugebracht, zumeist mit Spiel. Nach zwei oder drei Unterrichtsstunden wird das zweite Frühstück eingenommen — Kakao oder Milch mit Brot und Butter. Wiederum folgen zwei bis drei Unterrichtsstunden, dann ein einfaches, reichliches Mittagessen, das im Sommer wo möglich im Freien eingenommen wird. Das Tischgebet wird gesungen. Getränke werden nicht aufgestellt. Zur Stillung des Durstes dienen Früchte. Alkoholische Getränke sind verboten. Bei Tisch wird wenig gesprochen; in der zweiten Hälfte der Mahlzeit wird durch Schüler vorgelesen. Nach dem Essen wird die Ruhepause benutzt, um musikalische oder dichterische Vorträge darzubieten. Häufig findet sich die Schulgemeinde dazu in Ilsenburg auf der Wiese an der Ilse unter Erlen zusammen.

Die Knaben rüsten sich nunmehr zur Handarbeit. Sie treten im Arbeitsanzug, kurze weisse oder blaue Flanellhosen, Trikothemden, kurze Strümpfe, so dass die Waden frei bleiben, und kräftiges Schuhwerk, auf dem Hof an und verteilen sich. Einige gehen in die Tischlerwerkstätte und lernen unter fachmännischer Leitung Säge und Hobel führen; andere ziehen auf das Feld mit dem Spaten oder der Hacke, wieder andere in den Garten. Felder und Gärten des Schulgutes werden zum grossen Teil durch die Arbeit der Schüler bebaut. Noch andere Knaben fällen Bäume oder bauen eine Brücke über den Bach, die vorher in der Geometriestunde konstruiert worden war. Überall arbeiten die Lehrer mit. Man scheut keine Witterung. Ungesucht bieten sich Gelegenheiten, kleine Feste zu feiern. Auf den Nachmittag fallen dann noch Zeichnen und Musikübungen.

Der praktischen Arbeit folgt das Spiel, namentlich das Fussballspiel. Lehrer und Schüler sind hier Spielgefährten und unterwerfen sich den Anordnungen eines gewählten Kapitäns. Das Spielen wird bei jedem Wetter, auch bei Schnee, durchgeführt. Ihm schliesst sich ein Bad an, und darauf folgen noch eine oder zwei Stunden geistiger Lernarbeit.

Um 6 Uhr wird die Abendmahlzeit eingenommen. Die Zeit bis zum Nachtessen um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr gehört der Geselligkeit, der Musik, dem Spiel oder auch der Vorbereitung auf den nächsten Tag. Den Abschluss des Tages bildet die Abendandacht. Bei schöner Witterung findet sie im Freien am Ufer der Ilse statt. Die Knaben lagern in freien Gruppen, unter ihnen der Direktor und der Lehrer. Nach dem Abendlied reichen die Zöglinge den Lehrern die Hand, wünschen gute Nacht, und nehmen noch schnell, wie am Morgen, ein Sturzbad in der Ilse oder ein Sitzbad in der Wanne. Eine halbe Stunde später verkünden tiefe, regelmässige Atemzüge in den Schlafzimmern, dass alles ruht.

Jede Woche hat ihren freien Nachmittag, der, wie der Sonntag, mit Vorliebe zu Wanderungen und Radfahren benutzt wird. Überhaupt wird das Wandern in jeder Jahreszeit gepflegt. Alle vier Wochen wird ein Debattierabend angesetzt. Es wird vorher bekannt gegeben, worüber man sprechen wird, z. B. über die Frage: Wie verdiene ich am besten Geld, und wie gebe ich es am besten aus? Ein Vorsitzender wird gewählt, und die Verhandlung in parlamentarischen Formen geführt. Die Beteiligung der jugendlichen Redner ist eine sehr rege.

Dies ist der Rahmen, in dem sich das tägliche Schulleben abspielt. Ein Besucher des Landeserziehungsheims in Haubinda, Prof. Forel, schreibt darüber:

„Ich bin betroffen von dem gesunden Aussehen und von der Befriedigung, welche aus allen diesen Kindergesichtern spricht. Nicht *ein* bleiches Gesicht, nicht *eine* mürrische, blasierte, bekümmerte oder müde Miene, dagegen ein Konglomerat von Muskeln, von Gesundheit, von Kraft und hinreissendem Leben, wie ich es sonst nirgends so vereinigt gesehen habe.“

Über das Sprachbüchlein für das III. Schuljahr.

Innert nützlicher Frist sind über diesen Gegenstand acht verschiedene Gutachten eingegangen, von denen jedoch nur vier sich mit der Angelegenheit in ihrem ganzen Umfang befassen, während die übrigen sich auf einzelne Punkte beschränken. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einige Hauptgedanken aus diesen Meinungsäusserungen zur Kenntnis zu nehmen. Dieselben sind im Nachfolgenden nur dem Sinne nach wiedergegeben und

in einen gewissen logischen Zusammenhang gestellt, den der geneigte Leser leicht herausfinden wird.

1. Erzählungen, Beschreibungen und Gedichte sollen klar gesondert auftreten.

2. Der Stoff soll nach Jahreszeiten angeordnet werden, und innert dieser Hauptgruppen sind je eine Anzahl von Erzählungen, Beschreibungen und Gedichten, die stofflich in naher Beziehung stehen, wieder zu einer Gruppe zusammenzuordnen.

3. Der Stoff soll durchgehends aus dem Anschauungskreis des Schülers genommen sein.

4. Stoffe aus Robinson, den Nibelungen — aus der historischen Heimatkunde sollen Aufnahme finden.

5. Die Beschreibungen haben das Charakteristische, Typische herauszuheben und in einfachster, fasslichster Form die Ergebnisse des mündlichen Anschauungsunterrichtes zu bieten.

6. Das Lesebüchlein soll keine eigentlichen Beschreibungen enthalten. Die beschreibenden Stoffe sollen als Begleitstoffe zum mündlichen Anschauungsunterricht gehalten sein und also da einsetzen, wo jener aufhört.

7. Es ist eine grössere Zahl von längern zusammenhängenden erzählenden Stoffen (Spyri, de Amicis — von anderer Seite aus Rosegger, Gottfried Keller, Jeremis Gotthelf) aufzunehmen.

8. Es soll, namentlich im ersten Teil, eine sehr grosse Zahl von kurzen, einfachen Darstellungen geboten werden, die für die schriftlichen Arbeiten des Schülers unmittelbar Vorbild sein können.

9. Alle Darstellungen sollen vor allem aus so lebhaft und anschaulich gehalten sein, dass sie den Schüler zu freiwilliger Lektüre hinreissen.

10. Der sprachliche Anhang ist durchaus entbehrlich.

11. Der sprachliche Anhang soll erweitert, nach andern: gekürzt, verändert, praktischer gestaltet usw. werden.

Die vorstehenden Beispiele mögen es jedem einleuchtend machen, dass es der Kommission bei bestem Willen nicht möglich sein wird, allen Wünschen gerecht zu werden. Sie hat vorläufig ihren Plan fertig gestellt und denselben der Lehrmittelkommission unterbreitet. An der Lehrerschaft wird es sodann sein, durch zahlreiche und gediegene Beiträge dafür zu sorgen, dass ein gutes Buch zustande komme und dass namentlich auch alle diejenigen Stücke des gegenwärtigen Büchleins, welche mit mehr oder weniger Recht angefochten werden, durch bessere ersetzt werden.

Voraussichtlich wird der ganze Plan, welcher in seinem ersten Teil eine Anzahl leitender Grundsätze und im zweiten eine beispielsweise Wegleitung betreffs der Themata für neuzufassende beschreibende Stoffe enthält, noch diesen Herbst publiziert werden können. Ebenso wird zu

gleicher Zeit eine Konkurrenzausschreibung erfolgen, welche vielleicht am besten so gefasst würde, dass ebensowohl das ganze Buch oder grössere Teile desselben, als auch bloss zusammenhangslose einzelne Stücke eingesandt werden können.

G. St.

Schulnachrichten.

Solidarität. Aus den Erlebnissen eines alten Schulmeisters. „We mer eini nit bi der erste Inspektion brav grännet, so hani kes rechts Zutraue zunere“, so sprach ein längst verstorbener Inspektor über Lehrerinnen. — Ist das Solidarität?

Ein emmentalischer Schulmann wusste jedesmal eine Gelegenheit herbeizuführen, um neuen Mitgliedern der Kreissynode so recht „vom Tüfel nache d's Toupet z'bschnide“. Solidarität.

In Gegenwart der gesamten Lehrerschaft des Dorfes besprach ein betrunkenes Mitglied die Examenresultate und fand hierbei Gelegenheit, die Jahresarbeit des einen zu „vernütigen“, ja, denselben schwer zu beleidigen. Unter allen Wipfeln blieb Ruh' — aus Solidarität.

Drei Kollegen kehren kritisierend von einem Examenbesuche heim. Sie haben gut gegessen und viel getrunken. Der tapferste Sprecher erstattet Tags darauf der besprochenen Person genauen Bericht en sauce Tartarin. Lautere Solidarität.

X. besucht Freund Z.: „Säg, wottscht du di nit uf eui Oberklass melde?; das wär öppis für di.“ — „Was meinst doch au; i hätt absolut kei Chance.“ — „Nun, so gib mir Tinte und Papier; ich melde mich an. Du kommst doch mit zum Präsis?“ — „Von Herzen gern.“ — Am gleichen Abend meldet sich auch — — Z., springt im Dorf herum und verspricht halb Peru, wenn er gewählt werde. Der Schuss ging ihm hinten hinaus. — Solidarität.

In U. wird ein bezahlter Vereinsdirigent auf „schäbige“ Art beseitigt. Geschwind springt sein lieber Kollege herbei, übernimmt den Verein — aus Solidarität.

Kollegen aus Y. arbeiten fröhlich an angehendem Soldatenmaterial. Plötzlich kriegt der eine den „Schuh an A...“; die andern kutschieren lustig weiter — aus Solidarität.

Die Amtsperiode des Oberlehrers geht zu Ende; der hoch-ein-gebildete Unterlehrer inszeniert einen Liliputanerputsch — aus Solidarität.

Ein grütlianisch angehauchter Schulmeister „trappet einen Grossmogul“. Der arme Teufel von Pädagoge soll deshalb auf den Schub. Er sucht Hilfe im Boykott; doch ein Sch... lässt sich wählen — aus Solidarität.

Die berühmtesten Männergesangvereine Deutschlands sind Lehrervereine. Vor Jahren soll auch Bern so was geplant haben; aber — „o wettscht“: die Herren Lehrer haben zu hohen Geschmack an — Solidarität.

Halt ein, alter Hypochonder. — Die Jugend wird ja zur Solidarität erzogen. Merkwürdig. -h-

Kantonaler Turnlehrerverein. (Korr.). Die 30. Jahresversammlung vom letzten Samstag in Langnau war nicht gerade zahlreich besucht; das Kadettenfest und anderes haben einige alte Besucher diesmal verhindert. Der gewohnten Begeisterung für die Turnsache vermochte dies jedoch keinen Eintrag zu tun, und mit voller Befriedigung haben wir alle das schöne Langnau verlassen.

Nach rascher Abwicklung der geschäftlichen Traktanden wurde ein sehr interessantes Referat von Herrn Turnlehrer Bandi in Bern angehört über eine Studienreise nach Schweden. Die treffliche Reiseschilderung, wie auch der Bericht über die turnerischen Beobachtungen an den Turnanstalten und Schulen Stockholms haben allgemein gefallen; es sei deshalb auch hier das Gebotene nochmals bestens verdankt. Wer sich für die Sache näher interessiert, den verweisen wir auf das bezügliche Schriftchen der beiden Reisegegnossen Bandi und Zaugg.

Der zweite Teil der Traktandenliste galt, nach dem guten Bankett im „Hirschen“, dem Schlussturnen der Sekundarschule. Während mehr als zwei Stunden genoss man die rasch aufeinander folgenden Darbietungen der Mädchen- und Knabenklassen in sämtlichen Turnarten. Was in Langnau gezeigt worden ist, befriedigte in jeder Hinsicht nicht allein die Sachkenner, sondern namentlich auch die zahlreich anwesenden Väter und Mütter der begeisterten Turnerschar. Sichtliche Freude auf allen Gesichtern! Und doch war das Gebotene nicht extra Zugesehnenes und Gedrilltes für den Festanlass, sondern das schöne Resultat einer ernsten, tüchtigen Jahresarbeit von Herrn Bächler und Fräulein Widmer, zu deren Lehrgeschick und Fachliebe wir herzlich gratulieren. Es bleibt für die Zukunft nur zu wünschen, dass dieser Schlussakt in Langnau alljährlich wiederkehre und dass er anderwärts Nachahmung finde. Die Vorurteile gegen die Leibesübungen müssten alle verstummen, und von einem Niedergang der Turnfreudigkeit bei einem grossen Teile der Lehrerschaft würde kaum zu sprechen sein. Man muss ihre Arbeit eben anschauen und auch anerkennen, wie dies die Schulbehörden von Langnau tun, dann kommt es gut und nur dann! Es genügt nicht, dass sich die Herren der Schulkommission und der Herr Inspektor, wie es leider noch oft genug vorkommt, vornehm um das Nebenfach herumdrücken. Interesse zeigen sollten sie und damit dem Lehrer und seinen Schülern Freude machen; was gilt's, das Nebenfach würde dadurch auch zum Hauptfach? Wir begreifen den tiefen Groll jenes Stadtkollegen und sonst begeisterten Turners, der bei der Besprechung der gebotenen Turnarbeit sagen musste: „Schon mehr als 15 Jahre erteile ich Turnunterricht, und während dieser Zeit hat kein Mensch nach meiner Arbeit gesehen oder mich darüber gefragt.“ Armer Kollege, du wirkst eben auch da, wo man Anerkennung und Aufmunterung nur bei sich selbst und den Schülern suchen muss.

Während des Wettturnens mit Verabfolgung von kleinen Preisen vollzog sich der dritte Teil der Tagesarbeit. Die Herren Guggisberg und Widmer brachten kurzen Bericht über ihre Beobachtungen bei Anlass der probeweisen physischen Prüfungen der Stellungspflichtigen. Das Resultat derselben führt zur ganz bestimmten Forderung, es sei seitens der Behörden für die körperliche Erziehung der aus der Schule Entlassenen in grösserem Masse als wie bisher zu sorgen. Die Prüfung des bezüglichen Materials aller acht Divisionskreise wird kaum zu einem andern Ergebnis führen.

Nur einige Momente blieben zur Pflege der Gemütlichkeit, dann hiess es: Auf Wiedersehn bei der nächsten Versammlung! Der neue Vorstand des kant. Turnlehrervereins, in dem noch viele Kollegen Platz fänden, besteht aus den Herren Anderfuhren-Biel, Schwab-Interlaken, Ingold-Burgdorf, Bandi und Widmer Heinrich-Bern.

Zum Artikel: Ein Stück Jurisprudenz. (Korr.). Dass die Bestimmung des Gesetzes vom 26. August 1861, wonach in Gemeindeangelegenheiten nur diejenigen Bürger stimmberechtigt sind, welche eine direkte Steuer zu den allge-

meinen Verwaltungskosten der betreffenden Gemeinde bezahlen, mit § 43 der Bundesverfassung im Widerspruch steht, weiss man im bernischen Regierungsrat längst. Durch ein Kreisschreiben vom 11. Hornung 1887 erhielten die Regierungstatthalter den Auftrag, den Einwohnergemeinden von der Verfassungswidrigkeit dieser Bestimmung Kenntnis zu geben und sie anzuweisen, von nun an ihre Gemeindestimmregister danach einzurichten. Dies Kreisschreiben findet sich abgedruckt in Niggeler und Vogt, Bernische Zivilgesetze, 8. Aufl., 1892, pag. 758. Es scheint aber dem Regierungsrat mit dieser Verfügung nicht Ernst gewesen zu sein; wenigstens hat er noch seitdem ein Gemeindegesetz sanktioniert, das die alte ausschliessende Bestimmung enthält.

Es ist Aufgabe der bernischen Arbeiterpartei, deren Angehörige von dieser Ausschliessung am meisten betroffen werden, beim Regierungsrat auf energische Abstellung dieser Verfassungswidrigkeit zu dringen. La Confédération est au-dessus du Moutz.

Schweiz. Lehrerverein. (Korr.). Es wird ohne weiteres zugegeben, dass der zweite Teil des Artikels in Nr. 38 des „Berner Schulblatt“ mit obigem Titel den Anschein erwecken konnte, als ob der Verfasser einen Groll gegen zürcherische Lehrer oder den Präsidenten des schweiz. Lehrervereins, Hrn. Nationalrat Fritschi, hegte, und Hr. W. hat in der letzten Nummer dieser Vermutung in abwehrendem Sinne Ausdruck verliehen. Wie man mir mitteilt, sind auch fernere Leser im Kanton Bern zu der gleichen Auffassung gelangt und erachten, die Darstellungsweise desjenigen Teils, die von der Stellung der bern. Lehrerschaft zu derjenigen des Kantons Zürich spricht, beeinträchtigt die Absicht der Einsendung, in Kreisen der bernischen Lehrerschaft Freunde für die „Schweiz. Lehrerzeitung“ zu gewinnen und Mitglieder für den schweiz. Lehrerverein zu werben. — Der Einsender hat keinen Groll weder gegen irgend einen zürcherischen Lehrer, noch gegen Herrn Fritschi, dessen verdienstvolle Tätigkeit und rückhaltlose Hingabe für die Sache der schweizerischen Volksschule und das Wohl der Lehrerschaft — auch der bernischen — er dankend anerkennt und stets anerkannt hat. Im Gegenteil zählt er in den Kreisen der zürcherischen Lehrerschaft manchen lieben Bekannten und Freund und hat er aus diesen Kreisen bei Anlass von geselligen und beruflichen Zusammenkünften nur Liebes und Gutes, viel Zuvorkommenheit und Freundschaft erfahren. Von Animosität kann also keine Rede sein und von persönlicher Verstimmung erst nicht. Dass in Kreisen der bernischen Lehrerschaft dagegen Verstimmung herrscht oder bis jetzt geherrscht hat, ist Tatsache. Woher sie stammt und worin die Gründe liegen, weiss ich nicht: aber dass sie da ist, lässt sich nicht leugnen. Wir hoffen, dass sie bald verschwinden werde, und es ist mein Bestreben, nach Möglichkeit in dieser Richtung zu wirken.

Aus den Grossratsverhandlungen. (Korr.). Bei Behandlung des Verwaltungsberichts, speziell des Abschnittes Unterrichtswesen, ging mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Regierung nicht gewillt ist, eine gründliche Reorganisation des Lehrerinnenseminars Hindelbank in nächster Zeit an die Hand zu nehmen. Herr Gustav Müller, Bern, Berichterstatter über das Unterrichtswesen, betonte nämlich, dass die quantitative Ausbildung der aus dem Seminar Hindelbank hervorgegangenen Lehrerinnen nicht genüge, worauf ihm Hr. Regierungsrat v. Steiger, zeitweiser Vertreter des landesabwesenden Unterrichtsdirektors Gobat, erwiderte, dass zur Stunde sogar zu viel Lehrerinnen vorhanden seien, dass also ein Bedürfnis nach Vermehrung der Klassen in Hindelbank gar nicht existiere. Zudem sei auch die qualitative Ausbildung der Zöglinge in H. eine durchaus befriedi-

gende. Immerhin werde der Regierungsrat die Angelegenheit im Auge behalten; aber dringlich sei die Frage keineswegs. Also ihr lieben Kolleginnen, rüstet euch mit Geduld; der Staat Bern hat einstweilen für euch kein Geld mehr. Wahrscheinlich würde aber die Antwort doch etwas günstiger gelautet haben, wenn sie Herr Gobat selber gegeben hätte. So wollen wir wenigstens hoffen. Die Worte des Herrn Regierungsrat v. Steiger waren Musik für die Ohren der Herren Dürrenmatt und Witschi, die sich beide verwahrten gegen eine Verlegung des Lehrerinnenseminars nach Bern. Die Stadt müsse denn doch nicht alles haben. (!) Herr Dürrenmatt war besonders ergrimmt über die Resolutionen, die in der Seminarfrage von verschiedenen Sektionen des bernischen Lehrervereins gefasst worden waren; ebenso erbost war er über ein Mitglied der Seminar-Aufsichtskommission, das im Lande herum reise (!) und Reden halte für die Verlegung des Seminars Hindelbank nach Bern.

Herr Grossrat Mürset sprach den Wunsch aus, es möchte die neu zu besetzende Stelle eines Sekretärs der Erziehungsdirektion diesmal von einem Fachmann, d. h. von einem Lehrer besetzt werden. Herr Mürset wies darauf hin, dass z. B. bei Besetzung der Sekretärstelle der Landwirtschaftsdirektion im Grossen Rat der besondere Wunsch geltend gemacht wurde, dass nur ein Fachmann diese Stelle versehen könne. Der vorliegende Fall sei ein analoger. Es sei absolut erforderlich, dass diese Stelle besetzt werde durch einen Mann, der mit den bernischen Schulverhältnissen und mit pädagogischen Fragen überhaupt vertraut sei. Herr Regierungsrat v. Steiger antwortete, dass sich die Regierung bei Besetzung dieser Stelle völlig freie Hand vorbehalte, aus den Angemeldeten den geeignetsten Bewerber auszuwählen, derselbe möge nun Lehrer sein oder nicht.

Herr Grossrat Bürki wünscht, dass in Zukunft im Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion die Hauptverhandlungsgegenstände der Inspektoren-Konferenzen angeführt werden. Diesem Wunsche soll Rechnung getragen werden.

Seminar Hofwil. (Eing.) Bauliche Veränderungen im Seminar Hofwil haben im Sommer eine Verlängerung der Ferien um sechs Tage notwendig gemacht. In letzter Zeit hat der Regierungsrat zur Vollendung dieser Bauarbeiten in sehr verdankenswerter Weise einen fernern Kredit von ca. Fr. 9000 bewilligt, so dass die Herbstferien bereits am 24. September begonnen haben, eine Woche früher, als beabsichtigt war. Der auf 1. Oktober in Aussicht genommene offizielle Semesterschluss musste dahinfallen. Es handelt sich um Umbauten und Reparaturen im Speisesaal, Musiksaal, Korridoren, Treppenhaus usw. Elektrische Beleuchtung, Wasserversorgung, Baderäumlichkeiten sind erstellt, und das Seminargebäude präsentiert sich künftig um vieles wohnlicher und seinem Zweck entsprechender. Von Luxus ist dabei selbstverständlich keine Rede; doch beweisen diese Arbeiten, dass die Befürchtungen, das Unterseminar Hofwil möchte künftig vernachlässigt werden, unbegründet waren. Es kann beigefügt werden, dass auch das Seminar Hindelbank sich in Wohn- und Unterrichtsräumen der elektrischen Beleuchtung erfreut; das Lampenputzen hat aufgehört, und der Petrolgeruch ist verschwunden. Das Lehrerinnenseminar ist dieses Jahr auch mit schönen und unterrichtsfördernden Lehr- und Veranschaulichungsmitteln ausgestattet worden. Vor zwei Wochen haben die Seminaristinnen das Examen im Handarbeiten bestens bestanden.

Seminarkommission. Man schreibt dem „Bund“: „Vor mehr als einem halben Jahre ist Herr Pfarrer Ammann, der langjährige Präsident der Kommission für die deutschen bernischen Staatsseminare, zu Grabe getragen worden.

Die Übersiedlung des Oberseminars von Hofwil nach Bern, die Wahl von neuen Lehrern, die Einrichtung der Übungsschule, der Bau des neuen Seminargebäudes, alles Geschäfte wichtiger Art, waren seither von der Seminarkommission zu behandeln, und dennoch hat der Regierungsrat eine Ersatzwahl für Herrn Ammann noch nicht getroffen. Die Kommission besteht also zurzeit nur noch aus vier Mann, und es kommt begreiflicherweise zuweilen vor, dass diese nicht vollzählig an einer Sitzung erscheinen. Für wichtige Beratungen ist aber ein dreiköpfiges Komitee zu klein. Gerade die Arbeit dieses Jahres würde einem neuen Kommissionsmitgliede besonders günstige Gelegenheit geboten haben, sich gründliche Einsicht in die Seminarverhältnisse zu verschaffen. Fünf Mann als Kommission des Lehrer- und Lehrerinnenseminars sind sowieso zu wenig; denn Schulbesuche, Examina und Geschäfte mancher Art nehmen die einzelnen Mitglieder zu sehr in Anspruch. Würde eine Revision des betreffenden Artikels des Seminargesetzes eine siebengliedrige Kommission verlangen, so könnten, was sehr zu begrüßen wäre, auch mehr Laien gewählt werden. Die gegenseitige Beaufsichtigung und Prüfungsabnahme der Seminardirektoren dürfte dafür wegfallen.“

Nachtrag. Sehr einverstanden! Es hat auch nicht an Vorschlägen gefehlt für die neuwählenden Mitglieder der Seminarkommission. Wir machen sie nochmals namhaft: die Herren Grossräte Rieder und Spychiger in Unterseen und Langenthal und drittens Herr Rektor Wyss von Biel.

Klassenzusammenkunft der 51er. (Korr.) Samstag den 1. Oktober versammelten sich die 51er fast vollzählig in Bern. Es fällt uns natürlich nicht ein, all die glatten und struppigen Gesichter zu beschreiben, die jeweilen nach Ankunft der fälligen Züge im Türrahmen des Bahnhofbüffet auftauchten, ebenso nicht, die diversen guten und schlechten Witze wiederzugeben oder kritisch zu würdigen, die im Laufe des Tages zum besten gegeben wurden. Das sind schliesslich Dinge, die wohl bei jeder derartigen Versammlung an der Tagesordnung und also selbstverständlich sind, übrigens kaum für die zunächst Beteiligten, geschweige denn für weitere Kreise von nennenswertem Interesse sind.

Dagegen gereicht es dem Schreiber dies zum grössten Vergnügen, konstatieren zu können, dass die wilden 51er doch so weit gezähmt sind, dass sie es sozusagen den ganzen Nachmittag aushielten, in ernsthaftester Weise das Schicksal einiger unglücklicher Kameraden zu besprechen, und dass in allen Fällen eine entschlossene Solidarität zutage trat. Und zwar äusserte sich diese nicht etwa nur in schönen Worten, nein, auch dort, wo sonst Freundschaft so leicht ein Ende zu nehmen pflegt, nämlich beim Verlangen materieller Opfer, hat sich der Korpsgeist der 51er bewährt. Besonders bemerken möchte der Berichtstatter, dass auch die Lehrersprengungsaffäre in Bümpliz gründlich besprochen wurde, und dass man sich teils höchlich verwunderte, teils aufs tiefste empörte darüber, dass in unserer freien Demokratie noch solche MACHENSCHAFTEN möglich sind, wie sie aus B. in der genannten Angelegenheit von mehreren Seiten namhaft gemacht wurden. Dass von den Berichtstattern in der Klassenversammlung durchaus nicht nach allen Seiten, die an dem Handel beteiligt sind oder sein sollten, uneingeschränktes Lob gespendet wurde, wird nach allem niemand verwundern. Einstimmig wurde von der Klasse eine Resolution gutgeheissen, die dahin zielt, der Boykott über die Gemeinde, resp. den Schulgemeinderat von B. (denn die Mehrheit der Gemeindebürger wollte ja am 24. September Kollege R. wiederwählen) sei mit aller Kraft weiterzuführen, bis Kollege R. durch eine Wiederwahl auch von der Gemeinde die ihm gebührende Satisfaktion erhalten hat. — Im ganzen: Der 1. Oktober war für den Schreiber

dies speziell ein vergnügter Tag. Ein Kränzchen noch besonders dem wackern fürsorgenden Präsidenten; der hat das Herz auf dem rechten Fleck! Hoch die Solidarität des Lehrerstandes! R. D.

Fall Pfister. Mit Genugtuung haben wir den Regierungsratsverhandlungen entnommen, dass Herr Pfister auf 1. November seine Demission als Schulinspektor des 3. Kreises eingereicht und seine Entlassung erhalten hat. Wie wir vernehmen, hat er auch die Erklärung abgegeben, als Präsident der Sekundarschulkommission Mühlethurnen demissionieren zu wollen. Zweifellos ist durch die vom Kantonalvorstand des B. L. V. angekündigte Verständigung auch die Angelegenheit Mischler in einer Weise geordnet worden, dass die Familie M. zu ihrem Rechte kommt. Angesichts dieser Tatsachen werden nun wohl die Akten in dieser unerquicklichen Affäre geschlossen werden können.

Rekrutenprüfungen. Die politischen Zeitungen bringen Berichte über die Rekrutenprüfungen vom letzten Herbst, nach denen das Gesamtergebnis der Schweiz einen kleinen Rückschlag gegenüber dem Vorjahre erfahren hat und auch der Kanton Bern wieder keine besonders glänzende Stellung einnimmt. Da uns eigentümlicherweise bis jetzt noch keine Zusammenstellung dieser Prüfungsergebnisse zugegangen ist, werden wir später auf eine Besprechung derselben eintreten.

Das neue Lesebuch für die Mittelschulen, II. Band. (Korr.) Wie man hört, sind der Satz und die Korrekturen vollendet; vom Reindruck seien $\frac{2}{3}$ der Bogen ebenfalls fertig, und am Rest werde Tag für Tag eifrig gearbeitet, so dass man hoffen dürfe, das Buch noch im Anfang des Winters in Gebrauch nehmen zu können. Denn da bekanntlich verschiedene Schulen mit Verlangen darauf warten, so wird die Lehrmittelverwaltung es sicherlich nicht unterlassen, beförderlichst etwa ein halbes Tausend Exemplare einbinden zu lassen, um dem ersten Bedürfnis sofort entsprechen zu können. Die fertigen Bogen können ja jetzt schon einem Buchbinder in Arbeit gegeben werden, ohne dass man wartet, bis der letzte Bogen aus der Druckerei gekommen ist. Es dürfte angezeigt sein, der Lehrmittelverwaltung zu ihrer Orientierung sobald als möglich den sofortigen Bedarf anzukündigen.

Gesangsdirektorenkurs in Bern. Sonntag den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, fand in der Aula des städtischen Gymnasiums in Bern die Eröffnung des vom bernischen Kantonalgesangsverein veranstalteten Gesangsdirektorenkurses statt. Anwesend sind 105 Teilnehmer aus den Kantonen Bern, Solothurn, Zürich und Glarus. Gymnasiallehrer Otto Haas aus Burgdorf eröffnete den Kurs mit einer vortrefflichen Ansprache über Zweck und Aufgabe des Kurses. Derselbe dauert vom 2. bis 9. Oktober. Kursleiter sind die Herren Dr. Karl Munzinger, Musikdirektor in Bern, welcher die Oberleitung führt, die Musikdirektoren Höchle und Henzmann in Bern und Richard Gervais in Burgdorf.

Missverständnis. (Korr.) Auf einem Missverständnis beruht offenbar die Mitteilung des „Bund“, die Schulbehörde von Bümpliz habe die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wieder abgeschafft usw. Dieser Beschluss erfolgte bereits vor 2 Jahren und zwar durch die Gemeindeversammlung. Das Missverständnis rührt ohne Zweifel daher, dass gewisse Gemeindeglieder, die Schuld an jenem Beschluss ungerechtfertigterweise dem Kollegen R. in die Schuhe schiebend, diesen alten „Kohl“ kolportierten, um gegen Lehrer R. Stimmung zu machen. Wenn eben nichts anderes mehr helfen will, so helf', was helfen mag. -1-

Fall Bümpliz. (Korr.) Der Boykott — der in B. angeblich so wenig Eindruck macht —, sei auf einseitige Information, ohne Begrüssung des Sektionsvorstandes, auf eigenmächtiges Vorgehen des Zentralvorstandes des Bernischen Lehrervereins erfolgt, so polemisiert ein hohes „Haus“ von B.; er wollte mit diesem Vorstand bald fertig sein, wenn er noch am Ruder sässe. Allein, es ist eben gut, dass das Zentralkomitee des Bernischen Lehrervereins seine Instruktionen nicht erst bei gewissen Herren in B. zu holen braucht. Was der Lehrerverein (nicht bloss das Zentralkomitee) verlangt, ist vorläufig das, dass der Gemeinde B. von ihrer Behörde Gelegenheit gegeben werde, ihrem freien Willen ungehindert Ausdruck zu verschaffen. -f.

Ein sonderbarer Heiliger muss der Einsender in die „Berner Volkszeitung“ sein, der sein Blatt so wahrheitsgetreu informiert, dass dieses die Partei (sie setzt sich nota bene aus allen politischen Parteischattierungen zusammen!), welche in Bümpliz mit den traurigen Machenschaften seines löblichen Schulgemeinderates nicht einverstanden ist, als die Minderheit bezeichnen kann. Denn zur Kennzeichnung des wahren Charakters dieser angeblichen Minderheit genügt die einzige Frage: Warum hat der Schulgemeinderat von B. es denn nicht gewagt, der letzten Schulgemeindeversammlung vom 24. September die Eintretensfrage betr. Traktandum 2: Wahl des Lehrers an Kl. II E. O. zur Abstimmung vorzulegen? —e—

Ein Schildburgerstücklein höhern Ranges ist ohne Zweifel das in letzter Nummer des „Berner Schulblattes“ kurz berichtete Vorgehen des Schulgemeinderates von Bümpliz, der in regelrechten, gesetzmässigen Publikationen seine Gemeinde zur Behandlung dieser und jener Traktanden zusammenberuft, dann aber, wenn die Bürger sich in unliebsam grosser Zahl, z. T. unter Opfern an Zeit und Verdienst etc.; zusammengefunden, nach seinem Belieben Traktanden streicht, ohne die Gemeindeversammlung um ihr Einverständnis anzugehen, und so einen guten Teil der Gemeindebürger den reinsten Narrengang machen lässt. Wenn so was angehe, dann könnte es im Gemeindeleben unserer Demokratie ja noch recht lustig werden! —i—

Ein zweites Schildburgerstücklein hat der tit. Schulgemeinderat von Bümpliz dadurch begangen, dass er an der Schulgemeindeversammlung vom 24. September es zuliess, einen Lehrer an Klasse IVc auf dem Wege der Berufung zu wählen. Denn die §§ 31 und 32 des Primarschulgesetzes sagen aufs unzweideutigste, in welcher Weise definitive Besetzungen von Lehrstellen zu geschehen haben. Die „Berufung“ gibt es im Primarschulwesen überhaupt nicht! Das zu wissen, sollte man von solchen, die es wissen sollten, nachgerade füglich verlangen dürfen! — Die wievielte Gesetzesverletzung von Seite dieses Schulgemeinderates von Bümpliz ist das nun wohl schon? —i—

Naiv ist ohne Zweifel die Behauptung des löblichen Schulgemeinderates von B., der bisher provisorisch angestellte Lehrer der Klasse IVc, welcher von der Gemeindeversammlung vom 24. September nicht definitiv gewählt wurde, sei das „Opfer des Boykottes“. Übrigens schreibt ja ein wahrheitsliebender Einsender im „Berner Tagblatt“, der Boykott mache in B. wenig Eindruck! —d—

h. Ausserordentliche Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins zur Behandlung der Frage der Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare von Hindelbank und Delsberg. Diese von der letzten

Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins in Aussicht genommene Versammlung ist vom Kantonalvorstand festgesetzt worden auf Samstag den 22. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, ins Café Merz zu Bern (Marktgasse). Deutsche Referentin: Frl. Dr. Graf-Bern; französische Referentin: Frl. Schumacher-Reconwillier. Die Sektionen werden ersucht, ihre Delegierten nach § 13 der Statuten zu bezeichnen. Angesichts der Wichtigkeit des Traktandums erwartet der Kantonalvorstand eine zahlreiche Beschickung der Versammlung.

Biel. h. Das Technikum Biel wird auch im kommenden Winter zirka 500 Schüler zählen. An den am 26. und 27. September stattgefundenen Aufnahmeprüfungen sind aufgenommen worden 41 Schüler definitiv, 24 provisorisch und 5 als Hospitanten. 26 derselben werden den Vorkurs durchmachen.

* * *

Delegiertenversammlung des schweizer. Lehrervereins in Chur. (Korresp.)

Man hätte befürchten dürfen, die diesjährige Delegiertenversammlung möchte, weil der Versammlungsort hart an der Grenze unseres Vaterlandes gelegen, nur schwach besucht werden, wenigstens von seite der Delegierten der Westkantone. Es ist richtig, dass die Versammlung von den welschen Kantonen nicht in der Weise beschickt worden ist, wie dies in der Erwartung des Festortes und wohl auch des Zentralkomitees des eidg. Lehrervereins lag. Dafür rückten die Delegierten und Mitglieder des Lehrervereins der Zentral- und Ostschweiz um so zahlreicher auf, so dass der Lehrertag in Chur sich wohl neben seinen Vorgängern sehen lassen darf. Die Lehrerversammlung trug freilich nicht das Gepräge des Prunkvollen an sich, sondern das der Feststadt und der Art des Bündnervolkes selbst: der republikanischen Einfachheit, gepaart mit Biedersinn und dem guten Willen, der Sache der Jugenderziehung Opfer zu bringen und das Mögliche zu leisten, auf der Höhe der Zeit zu stehen und den Anforderungen nachzukommen, welche die heutige Zeit an die Jugenderziehung stellt. Jeder Teilnehmer an den vergangenen Festtagen hat das Gefühl erhalten, dass es mit dem Schulwesen und dem schulfreundlichen Sinn der Bevölkerung an der Ostmark unseres Landes gut bestellt ist. Das Gros der Delegierten fand sich schon Samstag den 1. Okt. ein. Im Grossratssaale wurde die Delegiertenversammlung durch eine nach Form und Inhalt ausgezeichnete Ansprache des derzeitigen Präsidenten Herrn Dr. X. Wetterwald in Basel eröffnet. Der Raum des Berner Schulblatt erlaubt es leider nicht, auf den Inhalt der gedankenreichen und lichtvollen Eröffnungsrede näher einzutreten. Sie verdiente ihres Wertes und ihrer Eigenartigkeit halber wohl, in einem Fachblatte in extenso veröffentlicht zu werden. Solche Worte heben die Gefühle und den im Kampf mit den mannigfachen Hindernissen und Schwierigkeiten gesunkenen Mut des Lehrers von neuem; sie wirken auf seine Lebensfreudigkeit, seinen Schaffensmut und seine Begeisterung für seinen edlen, wenn auch oft so undankbaren Beruf wie ein erfrischendes Bad; sie sind eine Neubelebung der Seelenkräfte, stärken das Standesbewusstsein, bilden die Fermente des Lehrerlebens. Sie lassen auf längere Dauer den Missmut und die Unzufriedenheit mit seinem Berufe zurücktreten, die missliche Erfahrungen wohl da und dort ins Herz des Jugendbildners eingesenkt und die wie Bleigewicht den Hochflug idealer Begeisterung gehemmt haben. In solchen Momenten, wo durch herrliche und tiefgefühlte Worte die Freude zum Erzieherberuf aufs neue angeregt und gestärkt wird, mag manches gedrückte Lehrerherz sich mit den Worten Uhlands trösten: „Nun, armes Herz, vergiss der Qual, nun muss sich alles, alles wenden.“

Der Jahresbericht wurde abgelegt durch den Präsidenten des schweizer. Lehrervereins, Herrn Nationalrat Fritschi in Zürich, Redaktor der schweizer. Lehrerzeitung. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle des Näheren auf die treffliche Arbeit einzugehen. Ein reiches, vollgerütteltes Mass von Arbeit seitens des gesamten Zentralkomitees, wie ganz besonders auch des Präsidenten Herrn Fritschi selbst, liegt in der Tätigkeit der Leitung des schweizer. Lehrervereins im Berichtsjahr, und die gesamte schweizer. Lehrerschaft, insbesondere zunächst die Mitglieder des schweizer. Lehrervereins, haben alle Ursache, der aufopferungsfreudigen Hingebung des Präsidenten wie der Mitglieder des Zentralkomitees Anerkennung und den schuldigen Dank zu zollen. Der Präsident in erster Linie hat sich zum Wohl des gesamten Verbandes wie einzelner Glieder weder Mühe noch Zeit reuen lassen. Die Versammlung hat denn auch mit herzlichem Dank für die treue, hingebende Arbeit den Tätigkeitsbericht des Zentralvorstandes genehmigt. Die Rechnungsablage erfolgte durch den Kassier und Sekretär Herrn Sekundarlehrer R. Hess in Zürich. Einige Beilagen zur Schweizer. Lehrerzeitung verlangen einen Zuschuss, d. h. sie belasten das Budget der Lehrerzeitung; trotzdem schliesst die Rechnung mit einem erfreulichen Überschuss ab. Die pädagogische Zeitschrift hat dieses Jahr nicht nur sich selbst erhalten, sondern noch einen Ertrag zugunsten der Zentralkasse abgeworfen, was allgemein begrüsst worden ist. Mit Recht ist auch sowohl von seiten des Herrn Präsidenten wie der Rechnungsprüfungskommission der arbeitsvollen und umsichtigen Tätigkeit des Herrn Hess der beste Dank und die vollste Anerkennung zuteil geworden, ganz besonders auch in Hinsicht auf seine erneuten Bemühungen zur Öffnung und Mehrung der Witwen- und Waisenstiftung des schweizer. Lehrervereins, deren Wirksamkeit besonders auch einzelnen Lehrerfamilien im Bernerland zugute gekommen ist, dort viel Kummer gemildert und viele Tränen gestillt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

H. R. in B. Leider ist die Ankündigung der Turnübung vom 1. Oktober für letzte Nummer zu spät eingegangen, um noch aufgenommen werden zu können.

F. Sch. in M. Ihr Artikel ist gesetzt, musste aber auf die nächste Nummer zurückgelegt werden. Freundl. Gruss!

K. F. in G. Desgleichen.

Theaterstücke,  **Couplets,** in grosser Auswahl. 
Kataloge gratis. Auswahlendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Krebserkrankungen

werden mit guter Aussicht auf Erfolg behandelt im **Lichtinstitut Photos,** Mattenhof, **Bern.** Tramstation Sulgenbach. — Prospekt auf Verlangen. — Besonders für nicht mehr operierbare oder ohne Erfolg operierte Kranke.

(Orientierende Schrift: „Die Behandlung des Krebses mit Röntgenstrahlen“, von Dr. med. O. Schär, im Verlage der Buchhandlung Francke-Bern, durch alle Buchhandlungen zu beziehen à Fr. 1. 35.)

Jüngling mit guter Schulbildung kann in einer Buchhandlung Berns unter günstigen Bedingungen als

  **Lehrling**  

eintreten. Kleiner Gehalt von Anfang an. Bewerbungen unter Chiffre P5749Y gefl. an **HAASENSTEIN & VOGLER, BERN.**

Pianofabrik Rordorf & Cie., Zürich

Bestes Schweizer Fabrikat.

Vertretg. für d. Kt. Bern: S. F. Werren, Sek.-Lehrer, Murtenstr. 5, Bern.

Ganz bedeutender Rabatt für Lehrer und Lehrerinnen.

— Garantie 5 Jahre. —

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle 1/2 Std. Fahrtaxen für Schulen: Berg- und Talfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen spezielle Preise.

C. Kluser-Schwarz, Besitzer.

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

Stellvertretung gesucht.

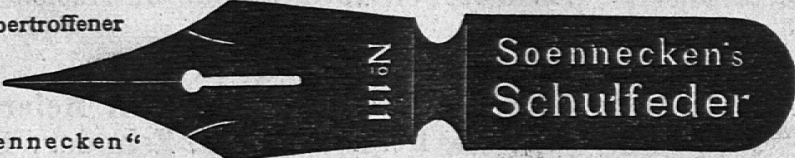
An Klasse Va (IV. Schuljahr) in Steffisburg findet Lehrer, eventuell Lehrerin vom 31. Oktober bis 12. November Stellvertretung.

Anmeldungen sind zu richten an Felix Minder, Lehrer, Steffisburg.

Baumnisse:	5 kg Fr. 2.30,	10 kg Fr. 4.30
Kastanien, grüne:	5 " " 1.60,	10 " " 2.80
Madeira-Trauben:	5 " " 2.—,	10 " " 3.80
Amerika-Trauben:	5 " " 1.80,	10 " " 3.40

versenden *franko* per Post

M. PELLANDINI & Co., Taverne (Tessin). (H 3547 O)

Von unübertroffener Güte		Nr 111 1 Gros Fr 1.35
Nur echt mit „Soennecken“		
Ueberall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENÈVE * Preisliste kostenfrei		

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen

Schiefer - Wandtafeln

in Grössen 100×150 cm.

Beste Holzwandtafeln mit Schieferanstrich

in allen wünschbaren Grössen mit oder ohne Liniatur.

KAISER & Co., Schulmaterialienhandlung, BERN

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle für
Schulhefte, Tafeln, Griffel, Stahlfedern
Federhalter, Bleistifte

Tinte, Tintenfässer, Schwämme, Radiergummi
Mal- und Zeichenutensilien
Zeichnenpapiere, Pinsel und Ausziehtuschen.
Kataloge franko.

Offene Turnlehrerstelle.

Die durch Gemeindebeschluss der Stadt **Olten** errichtete **Turnlehrerstelle** wird hiermit zur Besetzung ausgeschrieben.

I. Unterricht. Derselbe ist den Schülern der Bezirks- und Mädchensekularschule zu erteilen und umfasst im Maximum 30 Unterrichtsstunden pro Woche.

II. Gehalt. 1. Fester Gehalt: für Neueintretende Fr. 2600, nach zwei Dienstjahren Fr. 2800, nach zwei weitem Dienstjahren Fr. 3000. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Berechnung des festen Gehaltes berücksichtigt.

2. Alterszulagen: a) Fr. 500 nach 20 Dienstjahren; b) Fr. 200 nach 20 Dienstjahren, beide von der Stadt Olten ausgerichtet.

3. Bürgerholzgabe.

Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit einem kurzen Abriss ihres Bildungsganges begleiten und über ihre Befähigung und bisherige Berufstätigkeit Zeugnisse beilegen.

Anmeldungen sind bis **12. Oktober 1904** an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Für die Schulkommission Olten,
Der Präsident: **Emil Meier**, Pfr.
Der Aktuar: **G. Zehnder**, Rektor.



Jedermann
erwirbt sich leicht ein vorzügliches
Piano und Harmonium

durch unser
Amortisationsverfahren

Auskunft!

Gebr. Hug & Co., Zürich.

Spezialofferten für die lit. Lehrerschaft.